

offen läßt; und soweit man es sehen kann, ist es unserm Vorzimmer ziemlich ähnlich, aber weißt du, deshalb kann es doch weiter rückwärts ganz anders sein. Oh Miez, wie schön wäre es doch, wenn wir ins Spiegelhaus durchkommen könnten! Sicher sind herrliche Sachen drin! Wir wollen spielen, daß man auf irgend eine Weise durchkommen kann, Miez. Wir wollen spielen, daß das Glas ganz weich wird wie ein Schleier, so daß wir durchkönnen. Schau nur, es verwandelt sich wirklich in eine Art Nebel, da wird man ganz leicht durchkönnen! —“ Während sie das sagte, stand sie plötzlich auf dem Marmorkamin oben, obwohl sie kaum wußte, wie sie hinaufgekommen war; und wirklich begann das Glas zu schmelzen und sich in einen hellen, silbernen Nebel zu verwandeln.

Im Augenblick war Alice durch das Glas hindurch und in das Spiegelzimmer gesprungen. Das erste, wovon sie sich überzeigte, war das Feuer im Kamin, und sie freute sich, zu sehen, daß es ein wirkliches Feuer war und genau so hell brannte wie das, wovon sie eben gegessen war. „Es wird also hier eben so warm sein wie im alten Zimmer“ dachte Alice; „ja sogar noch wärmer, denn hier wird mich niemand vom Feuer weg-schicken. Oh, das wird lustig sein, wenn sie mich durch das Glas sehen und mich nicht erwischen können!“

Dann fing sie an, herumzuschauen und bemerkte, daß alles, was sie aus dem alten Zimmer gesehen hatte, ganz gewöhnlich und uninteressant war; das übrige aber war davon so verschieden wie nur möglich. Zum Beispiel schienen die Bilder in der Wand neben dem Kamin alle lebendig zu sein und sogar die Uhr auf dem Kamin (man kann bekanntlich nur ihre Rückseite im Spiegel sehen) hatte das Gesicht eines kleinen alten Mannes und grinste sie an.

Dieses Zimmer ist nicht so sauber gehalten, wie das unsrige, dachte Alice bei sich, als sie einige

Schachfiguren auf dem Kaminvorsatz unter der Asche liegen sah; aber im nächsten Augenblick stieß sie einen Ruf der Überraschung aus und kniete auf den Fußboden, um sie zu beobachten. Die Schachfiguren gingen paarweise herum!

„Hier ist der schwarze König und die schwarze Königin,“ sagte Alice flüsternd (aus Angst, sie zu erschrecken), „und dort sitzt der weiße König und die weiße Königin auf der Kohlenschaufel — und hier gehen zwei Arm in Arm spazieren. Ich glaube nicht, daß sie mich hören können,“ fuhr sie fort und neigte den Kopf tiefer. „Und ich bin beinahe gewiß, daß sie mich nicht sehen können. Ich habe ein Gefühl, als ob ich unsichtbar wäre.“

Jetzt begann etwas auf dem Tisch hinter Alice zu quietschen; sie drehte sich um und sah gerade noch einen der weißen Bauern umfallen und um sich schlagen. Sie beobachtete ihn, sehr neugierig, was wohl jetzt geschehen würde.

„Das ist die Stimme meines Kindes!“ schrie die weiße Königin und lief so heftig am König vorüber, daß sie ihn in die Asche warf. „Meine teuerste Lily, mein königliches Kätzchen!“ und sie fing an, eiligst das Kamingitter hinaufzuklettern.

„Königlicher Blödsinn!“ sagte der König und rieb sich die Nase, die er sich beim Hinstürzen angeschlagen hatte. Er hatte guten Grund, ärgerlich zu sein, denn er war von oben bis unten mit Asche bedeckt.

Alice wollte sich gern nützlich erweisen, und da das arme kleine Königskindchen so schrie, daß es beinahe Krämpfe bekam, nahm sie die Königin rasch und stellte sie neben ihre brüllende Tochter auf den Tisch.

Die Königin setzte sich keuchend nieder. Die rasche Reise durch die Luft hatte ihr den Atem genommen und minutenlang konnte sie nichts tun,